

GEORG GATSAS

Signal The Future

Ausstellung im Raum für zeitgenössische Fotografie: 14. April bis 10. Juli 2010

Im Raum für zeitgenössische Fotografie zeigt der Ostschweizer Künstler Georg Gatsas (*1978 Grabs, lebt und arbeitet in Waldstatt, London und New York) eine neue Werkserie die während den letzten eineinhalb Jahren in London entstanden ist. Einen Teil davon zeigt er erstmalig im Rahmen der Ausstellung SIGNAL THE FUTURE in der Coalmine - Raum für zeitgenössische Fotografie in Winterthur.

Die Serie beinhaltet Nachtaufnahmen des Strassenviertels Brixton, einem multikulturellen Stadtteil in Südlondon, in dem sehr viele Musiker und Künstler wohnen. Aus diesem Stadtteil stammen die neuen Musikrichtungen namens Grime, Dubstep und Funky, worüber Gatsas mittels Text- und Fotoarbeiten im letzten Jahr in der WoZ, dem Londoner i-D Magazine oder dem Interview Magazine berichtete. Die meisten der wichtigsten Vertreter dieser neuen britischen Musikrichtung hat Gatsas dort portraitiert, unter anderem die BBC 1-Radio-Moderatorin Mary Anne Hobbs, den Professor für sonische Kultur Steve Goodman, der auch unter dem Namen Kode9 Musik veröffentlicht, aber auch Produzenten wie Benga, Joker, Mala oder Loefah - alles Ikonen dieser Musikrichtung. Neben ihnen gilt aber eine grosse Aufmerksamkeit der Anhängerschaft dieses Musikstils. Auch in dieser Serie ist es für Georg Gatsas wichtig, dass möglichst ein Gesamtbild einer Szene und Bewegung mit alle ihren Facetten, ihrer Atmosphäre zum Tragen kommt. Präsentiert wird die Ausstellung in Form von grossformatigen C-Print-Fotografien, sowie einer Auslegeordnung in Vitrinen. Unter Glasplatten werden vorwiegend von Gatsas verfasste Zeitungsartikel, Magazinbeiträge, für ihn relevante Buch-Auszüge, Fotografien sowie Platten gezeigt. Einige seiner Portraits erschienen mittlerweile in wichtigen Zeitschriften wie dem Wire und i-D Magazine, dem New Yorker Interview Magazine, der Schweizer WoZ. Dieses Material soll ergänzend zu seiner künstlerischen Arbeit von der Vielfältigkeit seiner Tätigkeit zeugen. Ausgangspunkt für sein Schaffen ist die Faszination des Bildes, das Menschen von sich selbst machen und das sie durch Mode, Körperhaltung und Pose vermitteln. Georg Gatsas findet eindrückliche Bilder für sein Gegenüber, die sich in erfrischender Weise von üblichen Porträtdarstellungen unterscheiden und einen kulturellen Resonanzraum eröffnen, in dem zuweilen eine fremde Kultur in präzisen Fotosequenzen zum Leben erwacht.

Ein Gespräch zwischen Georg Gatsas und Alexandra Blättler:

AB: In welcher Beziehung siehst du deine unterschiedlichen Arbeitsfelder des Fotografierens, Schreibens und Musikmachens? So wie du deine Ausstellung konzipiert hast, vor allem die Vielfalt in der Auslage der drei Vitrinen, lässt darauf schliessen, dass der Kern deiner Auseinandersetzung mit Fotografie die Musik ist?

GG: Ja, sicher. Ich kann mir ein Leben ohne Musik nicht vorstellen, sie versetzt mich in andere Zustände. Andere Künstler sind ebenfalls stark von Musik beeinflusst, nehmen diesen Einfluss aber nicht so explizit in ihr Werk auf wie ich, umgekehrt kommen viele Musiker aus Kunstschulen. Aber dass Musik als globale Sprache funktioniert und Leute in Euphorie, Rauschzustände oder als Verstärker zu sozialen Umwälzungen funktionieren kann, finde ich einfach faszinierend. Die Dancer-Aufnahmen, die ich an den Londoner Dubstep-Raves gemacht habe, zeigen sehr viel von dieser Euphorie. Auch dass ich Synästhesist bin, also Musik in unterschiedlichen Farbtönen sehe, macht es für mich nicht einfacher, Musik aus meinem Werk zu bannen. Übrigens ist das Schreiben und Publizieren für mich genauso wichtig wie das Fotografieren selbst, es spielt alles zusammen, sie sind integrale Bestandteile meiner Arbeit.

AB: Ich erinnere mich an deine früheren Arbeiten die vor allem in New York entstanden sind. Irgendwann hast du dich mehr London zugewandt. Wir sehen das auch in SIGNAL THE FUTURE. Willst du uns bei der Gelegenheit in die Geschichte des Dubstep einweihen?

GG: Die Protagonisten des Dubstep, Funky, Grime, die momentan wohl interessantesten Musikstile aus London, saugen das musikalische Erbe des britischen Sounds – Ska, Reggae, Dancehall, House, Drum'n'Bass, UK Garage - wie einen Schwamm auf. Die Musikstile gibt es als Nischenmusik seit Anfang der Nullerjahre, erreichte aber um 2005/2006 auch das europäische Festland, dank Mary Anne Hobbs von BBC 1. Mittlerweile hat es regelrecht eine Explosion gegeben, was die Weiterführung des neuen Sounds anbelangt, der sich fort zu weiter entwickelt oder verändert, ähnlich einem Virus. Kode9, Produzent und Professor für sonische Kultur an der

University of East London, vergleicht diese neueste Bass-Musik, die auch immer auch mit Bässen unterhalb der menschlichen Hörgrenze operiert, auch als viral. Da diese neuen Musikstile dank den Subbässen vor allem ein Live-Erlebnis ist, ist grossartig. Das Publikum ist sehr euphorisch, es gibt Momente, die man einfach mit der Kamera einfangen muss.

AB: In der Vergangenheit wurdest du auch immer wieder für so genannte Auftragsarbeiten angefragt, du hast Prominente Schweizer fotografiert wie die Architekten Herzog & de Meuron, aber auch Künstler aus der Bildenden Kunst waren immer wieder ein von dir aufgesuchtes Sujet. Was bedeutet das Porträt für dich? Und wie würdest du deine (Stadt-) Landschaften kontextualisieren?

GG: Bei meinen Portrait-Aufnahmen sieht man immer wieder auch einen Teil von mir selbst im Portrait. Wie das genau passiert, weiss ich nicht, aber vielleicht geschieht das anhand meiner Arbeitsmethode. Ich würde niemals ein Portrait von jemandem schiessen, der sich nicht auf die gemeinsame Zusammenarbeit mit mir einstellt, auch wenn dies manchmal nur zehn Minuten dauert. Gleichzeitig würde ich aber niemals von jemandem eine Pose abverlangen, die er selbst nicht machen will. Das ergibt dann das Zusammenspiel. Die Stadtlandschaften entstehen teilweise rein zufällig, wenn ich in der Stadt nach Hause laufe oder ich mich für das jeweilige Stadtbild interessiere. Ich interessiere mich für die Bauten, für die Zeit, in der die Bauten entstanden sind und auch wie sie teilweise umgenutzt wurden. So lebe ich mich auch schneller in die jeweiligen Stadtviertel ein, zudem zeigen sie auf, wo die jeweilig portraitierten Personen wohnen, es ergibt dann sozusagen ein Doppelportrait. In der Signal The Future-Ausstellung gibt es eine Nahaufnahme des beblätterten Astes eines Baums. Als ich die Aufnahme zum ersten Mal gesehen habe, war mir klar, dass das Bild dieselbe Stimmung ausdrückt wie Burials Musik. Er ist der wohl berühmteste und medienscheueste Dubstep-Produzent, von dem es aber weder Live-Auftritte noch Interviews oder Fotografien gibt. Es ist sozusagen ein Portrait von ihm, er selbst hat sein Ja-Wort gegeben.

AB: Eine abschliessende Frage: Was ist dein nächstes Ziel? Verfolgst du weiterhin deine London-Serie oder hast du bereits ein ganz neues Thema im Fokus?

GG: Ich werde ganz bestimmt meine Serie namens Signal The Future weiter verfolgen. Insgesamt will ich ca. 150 bis 200 Fotografien zusammen haben, diese will ich dann in Form eines Buches veröffentlichen. Diese Szene ist mit all ihren Facetten - den Produzenten, den DJs, dem Publikum - zu spannend, um sich davon abzuwenden. Ich will die Londoner Euphorie, den Enthusiasmus aber auch die Grossstadtmelancholie mit meiner Kamera über einen längeren Zeitraum einfangen. Ich denke, das wird dann im Rückblick auch ein wichtiges Zeitdokument sein. Wie es beispielsweise auch schon Wolfgang Tillmans mit der deutschen und englischen Techno-Szene anfangs der Neunziger Jahre gemacht hat. Geplant ist auch eine weitere Veröffentlichung namens "Grandmother's Box". Ich habe eine Kiste mit ungefähr 600 Fotografien aus dem Jahre 1947 im Keller meiner Grossmutter in Luzern gefunden. Ein phänomenaler Fund. Auf den Bildern sieht man Fasnachtsumzüge im ländlichen Luzern, die selbst gemachten Kostüme sehen einfach grossartig aus. Gleichzeitig sieht man aber auch immer wieder versteckt Referenzen aus der Zeit gleich nach dem Zweiten Weltkrieg. Regelrecht sieht man auch noch den Schock des Krieges auf den Gesichtern der verkleideten Kinder, da täuschen die Kostüme und die gespielte Heiterkeit als Camouflage nicht über die Schatten des Zeitgeschehens hinweg. Ich denke, diese Fotografien sind wichtige Zeitdokumente, die man veröffentlichen sollte. Die Arbeit am Buch beginnt im Mai 2010. Früher oder später will ich ebenfalls ein Buch mit alle meinen Zeitungsartikeln veröffentlichen, bei denen sowohl ein Portrait von mir und gleichzeitig ein Text dazu veröffentlicht werden soll. Ebenfalls beschäftige ich mich seit einiger Zeit parallel mit einer Serie, die sozusagen das "Jetzt", die Zeit von 2008 bis 2012 einfangen wird. Im Moment spielen sich gleichzeitig viele Bewegungen ab, sei dies in der Musik, Architektur, in der Mode, Politik, im wirtschaftlichen und sozialen Leben. In was für einer Zeit leben wir? Ich weiss es nicht, aber durch diese Serie kann ich mir vielleicht einen klareren Blick verschaffen und ebenso vermitteln. Die Serie beinhaltet Aufnahmen des Empire State Buildings in New York, Landschaftsaufnahmen im Appenzell, eine See-Aufnahme des Bodensees, Aufnahmen aus London, Club- Aufnahmen aus New York und Deutschland, Recycling-Maschinen, etc. Ich will sozusagen alles einfangen, was uns in dieser global vernetzten Welt umgibt.

Auf der Webseite >>> www.coalmine-online.ch <<< ist neben seinen Portraits zusätzliches Material wie Plattencovers oder Flyers u.ä., sowie der dazugehörige Sound einseh- und hörbar.